

Wochenandacht zum 18. Sonntag nach Trinitatis (11.10.2020)

von Prädikant Horst Uerpmann

Votum

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Unsere Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat; der Bund und Treue hält ewiglich und der niemals loslässt das Werk seiner Hände.

Ihr Lieben!

Die Stummen haben die Augen auf ihn gerichtet, die Blinden nach seiner Hand getastet, die Aussätzigen haben nach ihm geschrien und die Gelähmten brachte man zu ihm. Er war ihr Heiland, er heilte ihre Gebrechen, er machte die Blinden sehend und löste den Stummen die Zunge; die Aussätzigen konnten wieder lachen und die Lahmen wieder tanzen. So soll es sein, wenn Gott kommt; so wird es sein, wenn der Heiland da ist: Das Zerbrochene wird er zusammenfügen, das Getrennte miteinander verbinden, das Ferne überbrücken. Nichts wird uns von Gott mehr trennen, das Heil wird unter uns wohnen. In seinem Wort beginnt es, heute und in unserer Mitte. Dieser Tag gehört dem Herrn. Auf ihn hoffen wir, zu ihm beten wir, ihn bitten wir mit einem Wort aus dem Buch des Propheten Jeremia: „Heile du mich, Herr, so werde ich heil; hilf mir, so ist mir geholfen.“

Psalm: Titanic Soundtrack (Näher, mein Gott, zu dir)

Wer kennt den Weg, o Gott, / der vor ihm liegt?
Wer weiß, ob Angst, ob Not / oder Freude siegt?
Auf wen verlass ich mich? / Wer hält zu mir?
Du weißt den Weg und ich / danke dir dafür.

Mög' jeder Stolperstein / Teil einer Brücke sein,
die uns zusammenführt / und zum Segen wird.
Mein Gott, ich preise dich / heute und ewiglich;
bist Lebensquell und –grund / mir zu aller Stund'!

[Psalm 84 nach Günter Törner; Text: Ute Uerpmann]

Tagesgebet

Gesund sein, stark sein, leistungsfähig sein, um vor anderen bestehen zu können. Wer will das nicht? – Aber was wird, wenn die Kräfte schwinden und wir an unsere Grenzen stoßen? – Du, guter Gott, befreist uns von dem Druck, mit dem wir uns selbst und andere uns belasten. Du fragst nicht, was wir können und was wir leisten. Zu dir dürfen wir kommen – so, wie wir sind. Du nimmst uns an mit unseren Schwächen, mit unserem Unvermögen und unserem Versagen. Denn für dich ist jeder Mensch unendlich wertvoll. Vom ersten bis zum letzten Tag. Amen.

Schriftlesung / Predigttext: Lukas 13, 10 – 13 (Die gekrümmte Frau)

Am Sabbat lehrte Jesus in einer Synagoge. Dort saß eine Frau, die seit achtzehn Jahren krank war, weil sie von einem Dämon geplagt wurde. Ihr Rücken war verkrümmt, und sie konnte nicht mehr aufrecht gehen. Als Jesus sie sah, rief er sie zu sich und sagte: „Frau, du bist von deinem Leiden erlöst.“ Und er legte ihr die Hände auf. Im selben Augenblick richtete sie sich auf und pries Gott.

Halleluja!

Jauchzet Gott, alle Lande! Lobsinget zur Ehre seines Namens!

Halleluja!

Predigt

Liebe Gemeinde! Liebe Schwestern und Brüder!

Heute möchte ich gerne mit Ihnen über unsere Haltung nachdenken.

Wenn wir von der Haltung eines Menschen sprechen, dann ist zunächst ja nicht klar, ob wir seine *Körperhaltung* oder seine *innere Haltung*, seine *Einstellung*, meinen.

Diese sprachliche Zweideutigkeit führt jedoch meistens nicht zu Missverständnissen, weil äußere und innere Haltung eines Menschen oft etwas miteinander zu tun haben: Im Äußerlichen spiegelt sich sozusagen das Innere wider. Wir sprechen vielleicht von einem aufrichtigen Menschen und bedenken dabei gar nicht, dass mit dem Wort „aufrichtig“ eine körperliche Aktion, nämlich das „Sich-Aufrichten“ verbunden ist.

Dieses „Sich-Aufrichten“ war in der Geschichte der Menschheit von entscheidender Bedeutung. Denn der Mensch hat einen wichtigen Schritt getan im Unterschied zum Tier, indem er sich aufrichtete, sich dem Himmel entgegen streckte – und dabei Gefahr lief, den Himmel in Besitz nehmen, Gottes Platz belegen, selbst Gott werden zu wollen.

Im Sich-Aufrichten liegt eine Gefahr und eine Chance zugleich: Die Weichteile, die beim Tier geschützt sind durch seine vierbeinige Haltung, sind beim Menschen schutzlos. Diese Schutzlosigkeit und höhere Verletzbarkeit bringt jedoch gleichzeitig eine größere Offenheit und Empfänglichkeit mit sich.

Unsere Wirbelsäule ermöglicht uns den aufrechten Gang. Feste Wirbel auf der einen und weiche Bandscheiben auf der anderen Seite machen uns beweglich und flexibel.

Ich habe gesagt, dass äußere und innere Haltung eines Menschen etwas miteinander zu tun haben. Viele Redewendungen bringen das zum Ausdruck: Es gibt aufrichtige und geradlinige Menschen; es gibt solche, die gerne buckeln; wir kennen steife und hartnäckige Typen; es gibt die, die gerne kriechen; manchem fehlt es an Haltung; manchen mangelt es am nötigen Halt. Eltern fordern ihre Kinder auf: „Stell dich gerade hin!“ Oder: „Kannst du nicht endlich gerade sitzen!?“ - Beim Militär hören wir: „Stillgestanden!“, „Kerzengerade!“ Und: „Haltung annehmen!“ - Ein möglicherweise unsinniger Befehl, denn viele ehemalige Soldaten erzählen, wie wenig von ihnen eine innere aufrechte Haltung gefragt war.

Eine äußere Haltung, die nicht dem inneren Wesen des Menschen entspricht, erscheint uns oft unnatürlich und gekünstelt. Zwingt eine Krankheit uns dazu, eine bestimmte Haltung einzunehmen, so stellt sich unweigerlich die Frage, was Krankheit und die Struktur der Persönlichkeit miteinander zu tun haben. –

Unser heutiger Predigttext, Ihr Lieben, erzählt uns von einer Frau, die krank ist. Seit achtzehn Jahren ist ihr Rücken verkrümmt, weil ein Dämon sie plagt – so unser Predigttext. Mehr erfahren wir nicht!

Ich habe meine Phantasie einmal spielen lassen, habe mich gefragt, *was* diese Frau beugt, *was* sie gekrümmt hat: Gehört sie vielleicht zu denen, die sich zu viel aufladen? Die sich für alles verantwortlich fühlen? Die gar nicht merken, dass ihre Schultern die Last nicht tragen können? Die so lange schufteten und rackern, bis sie gebeugt und verkrümmt sind? Über deren Todesanzeige das schlimmste Armutszeugnis steht, das man einem Menschen ausstellen kann: „Nur Arbeit war ihr Leben, nie dachte sie an sich!“

Sich zu viel aufladen dient womöglich dem Zweck, äußerlich tüchtig und groß zu erscheinen, sich unentbehrlich zu machen, um das innere Gefühl der Kleinheit zu beseitigen.

Oder aber: Hat Größenwahn sie gebeugt? Haben mangelndes Selbstvertrauen und Minderwertigkeitsgefühle sie verkrümmt? Hat sie mehr zu leisten versucht als ihre inneren Kräfte es zuließen? Hat sie gar versucht, Liebe und Zuneigung durch Leistung zu gewinnen?

Sinnvoll wäre es, sich mit Kleinheits- und Minderwertigkeitsgefühlen auseinander zu setzen. Wer dies nämlich *nicht* tut, sackt durch Veränderung der Bandscheiben in sich zusammen, und die Schmerzen lassen die Haltung krumm und gebückt werden.

Oder aber hat die Verkrümmung der Frau etwas damit zu tun, dass es ihr nicht gelungen ist, in den gesunden Rhythmus von Bewegung und Ruhe zu kommen? Ist sie aufgrund übertriebener Beweglichkeit starr geworden? War sie immerzu bereit, etwas zu leisten? War sie unermüdlich tätig? Opferte sie sich für andere auf? Hat ihr Körper *sie*, die aktive, bewegliche, unruhige, aufopferungsbereite Frau, jetzt zur Ruhe gezwungen? Wurde hier ein Zuviel an Bewegung und Aktivität durch Starre korrigiert? Oder entspricht ihr Gebeugt-Sein ihrer inneren Haltung? Ist sie auch in ihrem Bewusstsein eher starr, stur und steif?

Ich habe *meine* Phantasie spielen lassen, habe *mich* gefragt, was diese Frau gebeugt und verkrümmt hat. Welche Phantasien, welche Vorstellungen kommen *Ihnen*, wenn *Sie* diese Geschichte hören? Fallen *Ihnen* vielleicht eigene Verkrümmungs-Geschichten ein? Wann haben *Sie* sich vor Schmerzen gekrümmt? Wann haben *Sie* vor anderen gebuckelt? Wann waren *Sie* unaufrichtig? Wann sind *Sie* zusammengestaucht worden? Worin sind *Sie* unbeweglich, stur und steif?

Unser Predigttext erzählt uns von einer gekrümmten Frau. Und er erzählt uns, dass Jesus sie sieht. Und er erzählt uns, dass Jesus sie heilt – ohne zu fragen und ohne Vorbehalte! Im Namen Gottes! Das heißt doch: Gott will nicht, dass wir mehr leisten als wir sind. Seine Liebe und Zuwendung brauchen wir uns nicht durch Leistung zu erwerben. Er schenkt uns den Rhythmus von Arbeit und Ruhe.

Wir brauchen nicht in übertriebene Geschäftigkeit zu verfallen, die uns dann eines Tages erstarren lässt. Gott befreit uns davon, uns für andere aufzuopfern und vor anderen zu buckeln. Gott schenkt uns Aufrichtigkeit im Umgang mit uns selbst und mit anderen. Gott richtet uns auf – vielleicht in einer unmittelbaren Gotteserfahrung, vielleicht durch Menschen, die uns begleiten und uns *dadurch* aufrichten, dass sie uns zu Freundinnen und Freunden werden.

Und Jesus setzt dafür ein Zeichen. Es ist dasselbe Zeichen, das er gegenüber den Kindern verwendet: „Er legte ihr die Hände auf.“ – „Und im selben Augenblick richtete sie sich auf und pries Gott.“

Ihr Lieben! In einem Buch mit dem Titel „Du, Gott, Freundin der Menschen“ fand ich die folgenden Segenswünsche für alle Gekrümmten auf dieser Erde, und mit diesen Segensworten möchte ich schließen:

„Gott segne die Jahre deines Lebens. Gott schaue auf die Jahre der Fülle und auf die Jahre der Not. Gott tanze mit der Freude deiner Jugend. Gott lächle über die Blüten deines Humors. Gott weine mit dir in deiner Trauer und in deiner Gekrümmtheit. Gott streichle sanft über deine faltigen Wangen. Gott höre auf deine heimlichen Phantasien. Gott zürne über die bösen Angriffe gegen dich. Gott heile deine tiefen Verwundungen. Gott sehe und höre, was du für andere getan hast. Gott nehme dich liebevoll in seine Arme. Gott richte dich auf und führe dich in das Reich der Liebe.“ Amen.

Und der Friede Gottes, der alles menschliche Denken übersteigt, bewahre unseren Glauben, stärke unsere Hoffnung und mache uns in der Liebe groß – in Jesus Christus, unserem Herrn.

Amen.

Fürbittengebet

Guter Gott, wir leiden unter den Zuständen der Welt, den Missklängen der Zeit, den Widersprüchlichkeiten des Lebens. Wir wissen: Diese Welt, diese Zeit, dieses Leben sind nicht so, wie sie sein könnten. Deswegen, teuer Gott, hoffen wir auf dich und bitten dich: „Heile uns, so werden wir heil. Hilf uns, so ist uns geholfen.“

Hilf den Mittellosen vor unserer Haustür und in allen Ländern der Erde, und gib, dass ihre Not gelindert und ihr Hunger gestillt wird.

Hilf den Leidenden zu Hause und in den Krankenhäusern, und gib, dass ihre Zuversicht größer ist als ihre Angst.

Hilf den Trauernden, und gib, dass sie die Kraft haben, Abschied zu nehmen, und den Mut, sich auf Neues einzulassen.

Hilf den Enttäuschten, und gib, dass aus ihrer Niedergeschlagenheit nicht Verbitterung entsteht und ihr Zorn nicht in Hass umschlägt.

Hilf den Verblendeten, und gib, dass sie sich nicht von Illusionen täuschen lassen, sondern den Blick für die Wirklichkeit wieder finden.

Hilf den Außenseitern, und gib, dass sie nicht zu Ausgestoßenen werden, weil sie sich gängigen Normen nicht anpassen wollen.

Hilf allen, die Hilfe brauchen, und gib, dass sie sich helfen lassen und nicht zu stolz sind, Hilfe anzunehmen.

Hilf uns und gib, dass wir die Welt, die Zeit und das Leben nicht beklagen, sondern nach deinem Willen gestalten – mit einem Glauben, der begeistert, mit einer Hoffnung, die trägt, mit einer Liebe, die heilt. Amen.

Vater unser

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung; sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Segen

Es segne uns Gott, der Vater, der uns nach seinem Bilde geschaffen hat. Es segne uns Gott, der Sohn, der uns durch sein Leiden und Sterben erlöst hat. Es segne uns Gott, der Heilige Geist, der uns zum Leben gerufen und geheiligt hat. Amen.

Lied: Und auf Flügeln, wie Adler

Und auf Flügeln, wie Adler, getragen von Gott, so soll euer Leben nun allezeit sein; und mit Kräften des Himmels in Freude und Not sei keiner von euch je allein.

1. Und Gott segne dein Leben, den Raum und die Zeit
mit viel Freude und Lachen und Sorglosigkeit!

Refrain:

2. Und Gott schenke euch allen die Kraft zum Verzeihn,
euer Leben, es möge voll Freundlichkeit sein!

Refrain:

3. Und Gott gebe euch Frieden, das tägliche Brot,
langes Leben und Hilfe in Sorgen und Not!

Refrain:

[Text (nach Jesaja 40, 31) und Musik: Gerhard Kern, *Strube-Verlag*]